

getreten und ein späterer Versuch des Justizministeriums, ihn wieder zu erwerben, scheiterte an den Anforderungen, die er stellte. Er erhielt daher nur in Anerkennung seiner Wirksamkeit als Schriftsteller auf dem juristischen und publizistischen Gebiete den Titel eines Geheimen Justizraths. Dessen öffentlich thätig sehen wir ihn nur kurze Zeit als Reichsminister des Erzherzogs Johann in Frankfurt a. M. Die Thätigkeit aber, die er in seiner Zurückgezogenheit auf seinem Landfitze bei Spremberg entwickelte, war in der That großartig. Er schrieb den „antiplatonischen Staat“, „der Mensch“, „das Wiedersehen nach dem Tode“, „Briefe an Emilie über die Fortdauer unserer Gefühle nach dem Tode“, „der Bürger, eine Untersuchung für gebildete Leser“, „der Regent“, „Prüfung der Gutachten der Königl. Preussischen Immediat-Justizkommission am Rhein über die dortigen Justizeinrichtungen“, „Bedarf Preußens einer Konstitution?“ „Wie darf die Verfassung Preußens nicht werden?“ „Antibenzenberg, über die Verwaltung Hardenberg's“ und andere mehr. Was Grävell als Jurist geleistet hat, ist hinlänglich bekannt, als daß es einer Aufzählung seiner Leistungen auf diesem Gebiete bedürfte und es ist wohl nur darauf aufmerksam zu machen, daß Grävell Alles aus seinem reichen Geiste schöpfte, daß ihm zu seinen Kommentaren keine Materialien zu Gebote standen, daß vielmehr Alles, was er als Jurist geschrieben hat, eigene Anschauung und eigene Ideen sind. Die enorme Arbeitskraft Grävell's ist daraus ersichtlich, daß fast alle seine, kaum aufzählbaren Werke in die Zeit von 1820—30 fallen. In der Lausitz gründete sich Grävell seinen häuslichen Herd, er heirathete die Schwester des Justizraths Krüger in Kottbus, die ihm drei Töchter und einen Sohn gebar, und übernahm die Generalverwaltung der Besitzungen des Fürsten Bückler, der ihm eine Dienstwohnung in Muskau einräumte. Hier hat er lange gelebt und gewirkt, bis er auch diese Stellung wieder aufgab und nach Frankfurt a. D. zog, wo er sich zum zweiten Male verheirathete. Von da zog er auf seine alten Tage nach Görlitz, verheirathete sich im Jahre 1859 zum dritten Male und folgte seiner Gattin nach Dresden. Hier fanden sich allmählich Spuren des Alters ein und nachdem er noch im Sommer ein Seebad gebraucht hatte, erlag er am 28. September 1860 dem Typhus, treu gepflegt von seiner Gattin und seiner ältesten Tochter, in dem Alter von 79 Jahren 1 Monat. In seinen letzten Jahren, als er sich in Görlitz niedergelassen hatte, schloß er sich der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften als Mitglied an und entwickelte, der vorgeführten Jahre ungeachtet, eine rege Thätigkeit, wozu sein lebhafter Geist, der Besitz eines reichen Schazes von Kenntnissen im Gesamtgebiete der Wissenschaft, sein durchdringender Verstand, seine Urtheilsschärfe, sein umfassendes Gedächtniß, ihn ganz vorzüglich befähigten.

## 7.

**Dr. Karl Heinrich Adelbert Lipsius,**

Rektor der Thomasschule und Privatdocent an der Universität in Leipzig, Mitglied der historisch-theologischen Gesellschaft zu Leipzig und korrespondirendes Mitglied der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz,

ward am 19. Januar 1805 zu Großhennersdorf in der Oberlausitz geboren. Sein Vater M. Adolph Wilhelm Lipsius war Diakonus daselbst und starb den 6. Mai 1841 als Oberpfarrer in Bernstadt; die Mutter Magdalena